

Fake Film Festival Bern

4. - 6. September 2026



Le retour

Als Muslim verkleidet hat René Caillié das sagenhafte Timbuktu erreicht. Anders als seine Vorgänger ist er auch lebend zurückgekehrt. Nun ist er wieder in Frankreich und hat eine Familie gegründet. Er hat den auf die gelungene Reise ausgesetzten Preis erhalten, aber niemand will seinen Berichten recht glauben. Er hat eben nicht das sagenhaft reiche Timbuktu mit seinen goldgedeckten Dächern gesehen, sondern eine Stadt, die ihren Glanz längst verloren hat. Nun hat er Zeit, über das Leben, über die Leute und über sich selbst nachzudenken. Er weiss, dass er bald sterben wird, denn er leidet an einer aus Afrika heimgebrachten, rätselhaften Krankheit.

“Erstaunlich, wie es Embène gelingt, Intensität zu schaffen, wo es doch vor allem um Reflexion geht und fast alles bereits geschehen ist. Nur ganz kurze Rückblenden verweisen auf das früher Erlebte.“
(Pierrette Meursault, „Écran critique“)

F/Mali 2014, 92', DCP, F/d
Regie, Drehb.: Laurent Embène



Quel brouillard

Immer wieder fragt sich Louise, wie das damals eigentlich war. Der Vater? Sie konnte sich nur vage an ihn erinnern. Wie hatte er bloss ausgesehen? Die ältere Schwester? Eines Tages hatte sie heimlich ihren Koffer gepackt und war weggezogen. Lange vernahm niemand etwas von ihr. Dann kam hie und da eine kurze Nachricht. Auch Gerüchte gab es. Ob die Leute im Dorf mehr wissen? Oder die Mutter? Aber die leidet unter zunehmender Demenz.

Mit Hilfe einer lesbischen Freundin kommt Louise der Wahrheit langsam näher.

Die Archäologie einer Seelenlandschaft, in der Traumwelten und Realität hart aufeinander stossen. Der Freiburger Regisseurin gelingt es nachzuzeichnen, was kaum fassbar ist.

CH 2011, 95', DCP, F/d
Regie, Drehbuch: Anne Buntschu



El grito del abuelo

Wie jedes Jahr treffen sich die Dorfbewohner des Altiplano zum Sommerfest. Man tanzt, bereitet das mitgebrachte Essen zu und teilt es. Bekanntschaften werden geschlossen, Freundschaften erneuert und die Härte des Lebens wird für einige Tage vergessen. Doch diesmal sollte alles anders werden. Hinter der Farbenpracht der Andinen Kostüme zeigen sich die uralte Trauer und die Gewalt, die den Alltag begleiten. Auch im Fest und im Tanz sind sie gegenwärtig.

„Pedro Rosal ist mit „El grito del abuelo“ („Der Schrei des Grossvaters“) ein letztgültiger Blick in die Tiefe der *Conditio Humana* gelungen. Er setzt Massstäbe, an denen nicht vorbeizukommen ist.“ (Hans-Dieter Müller, „Zelluloid“)

Nach dem gleichnamigen Roman von Augusto Nidalos.

Peru 2003, 80', DCP, ES/d
Regie, Drehbuch: Pedro Rosal



Ce désir d'antan

Bastien erinnert sich, dass er vor Jahrzehnten an einem Seminar teilnahm, wo mit Identitäten gespielt wurde und er den Wunsch verspürte, sich in Frauenkleidung zu zeigen und ihm für einige Tage auch nachgab. Bastien erinnert sich auch an die Reaktionen der Gruppenmitglieder und an eine kuriose Empfindung ruhigen Glücks. Doch nach einigen Tagen ging's zurück in den Alltag eines Arbeits- und Familienlebens der siebziger Jahre.

Die damalige Erfahrung begleitete Bastien seither, manchmal bewusst, meist aber als leiser (und kostbarer) Oberton im Rauschen des Lebens. Nun, als alter Mann und in einer kulturell veränderten Zeit, fragt er sich, was das damals eigentlich genau war - und ob er den Impuls nicht ernster hätte nehmen können.

„Ein Film der feinen Töne. Nichts Revolutionäres, aber die nachhaltige *Prise Subversion*, die wir so nötig haben.“ (C. G. Jeunehomme, „Kinéscope“)

CH 2024, 91', DCP,OV, F/d,
Regie, Drehb.: Amélie Désmoulines



The Acute Eye

Carla C. ist neunzig und kommt kaum mehr aus ihrer Wohnung. Regelmässig erhält sie Besuch von ihrer Grossnichte. Einigermassen mobil ist sie nur dank ihres Rollstuhls. Aber es entgeht ihr kaum etwas, was sich in ihrem Wohnblock und rund herum abspielt. Sie beobachtet und zieht ihre Schlüsse, und weil man das auch weiss, gerät sie immer mehr in Gefahr.

„Eine Geschichte mit Hochspannung. Man würde sich nicht wundern, wenn der rundliche Tankstellenwart an der Strassenecke bei genauem Zusehen die Züge von A. Hitchcock hätte. Doch P. Sterne ist kein Hitchcock-Epigone, sondern sein kaum bekannter, früh verstorbener Vorläufer, der nur ein kleines, aber exquisites Werk hinterlassen hat.“ (R. Underwood, „New Observer“)

UK 1953, 89', s/w, DCP, EN/d
Regie: Parsley Sterne



Mango Grove

Eine kleine Dorfgemeinschaft hat sich in der Mango Grove, nahe Yangon/Myanmar gebildet: Frauen, Männer, Kinder, bunt zusammengewürfelt, Allen hat das Leben übel mitgespielt, wie zum Beispiel dem älteren Ehepaar Nyan und Yati. Arm waren sie schon immer, aber dann erkrankte Nyan an Lepra. Nun leben sie beide als Ausgestossene in diesem verlassenen Teil eines Friedhofs. Yati umsorgt liebevoll ihren Mann. Einige in der Mango Grove haben eine bewundernswerte Menschlichkeit und sogar eine Portion Humor bewahrt. Andere aber sind hart geworden.

„Eine Welt im Kleinen. Dutzende von Erzählfäden werden spielerisch verknüpft. Das Alterswerk des berühmten Regisseurs.“ (R. Maimoony)

„Das einfache Leben, wie es sich keine(r) wünscht. Und doch: Es hat etwas Exemplarisches - und durchaus seine Farben und seinen Reiz.“ (C. Anderson)

Malaysia/UK 1992, 93', DCP, EN/d
Regie und Drehb.: Keith Rajendra



Unter Quarks

La recherche infinie

Langsam hat sich der Maler und Zeichner M. in neue Räume vorgearbeitet, ausgehend von Schwarz-Weiss-Entwürfen. Der erst noch klar zentralperspektivisch geordnete Raum wird zunehmend poly-perspektivisch und schliesslich (mit Hilfe von AI) bewegteviel-dimentional. M. verirrt sich immer wieder in seinen Räumen und taucht darin zu seiner grossen Verwunderung an unerwarteten Orten wieder auf. Er merkt auch, dass er in diesen fremden Welten nicht allein ist und bekommt immer wieder seltsame Besuche in seinem Atelier.

„Ein experimenteller Film, der ernst macht mit der Tatsache, dass sich die Welt radikal verändert hat. Die Grammatik von Cinecittà und Hollywood kann sie längst nicht mehr beschreiben. Curtis hat uns ein Manifest für ein neues Zeitalter des Films geschenkt! Endlich. Es war Zeit!“ (Klaus Vielhauer, „Der ungestillte Blick“)

F 2023, 66', s/w, F/d
Regie, Drehbuch: Georges Paillard



Prehensions

B., IT-Fachmann, wird eines Tages auf einen fernen Planeten entführt. Alles, was ihm bisher als fix und gegeben galt, zeigt sich ihm dort im Fluss, in einem Kontinuum von Wechselwirkungen. Auch das, was uns unbelebt und unbewegt scheint (zum Beispiel Steine), ist dort offensichtlich Teil eines unablässigen Kommunikationsprozesses, angefangen bei einer Art von schöpferischen Ur-Meer bis hin zu rudimentären Pflanzen und Tieren. Und mittendrin findet sich der staunende B. wieder. Auch er kann sich dem Prozess der grossen Wandlung nicht entziehen. Doch wohin wird er dabei geführt?

„Wells bringt Philosophie im Gewand von Science Fiction auf die Leinwand, ohne die Sprache der bewegten Bilder zu verleugnen. Chapeau!“ (Alfred Westinghouse, „Guardian“)

UK 2018, 80', DCP, EN/d
Regie, Drehbuch: A. N. Wells



Pussy Liot

Angesichts der nicht abreisenden Ströme von chinesischen TouristInnen, die sich zu Einsteins Wohnung und zum Bärengraben ergiessen und sich vor dem Zeitglockenturm in Selfie-Posen werfen, ergreift K. ein heiliger Zorn. Er klebt an Sightseeing-Pilgerorte chinesische Zettel mit Infos zur Unterdrückung der Uiguren. Dabei wird er beobachtet und merkt bald, dass man ihn auch weiter im Auge behält. Unbekannte folgen ihm in den Lauben. Eines Tages verschwindet seine Katze. Doch das ist nur der Anfang einer Geschichte, die auch ihre lustigen Seiten hat und zu ungeahnten Begegnungen führt.

„Ein vielversprechendes Debut. Bemerkenswert, wie Humor und Komik den Ernst der Thematik nicht untergraben, sondern ihn unterstreichen.“ (M. Gerber, „Journal21“)

CH 2022, 87', DCP, DE/CH-D/d
Regie, Drehbuch: Fernand Klötzli



Volg mij!

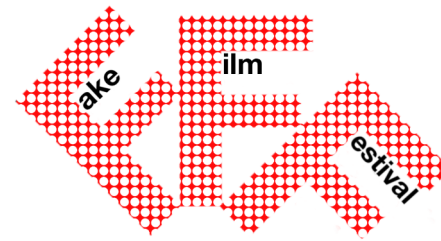
Der Anthropologe Basil Reitzke ist auf einer Forschungsreise in Surinam verschollen. Zwanzig Jahre später macht sich seine Tochter mit ihrem Partner auf, den spärlichen Spuren zu folgen. Die beiden verfallen bald dem Zauber des Urwalds und seiner Bewohner. Sie ahnen, was ihrem Vater widerfahren ist und dass sie in ihrer Suche nur weiter kommen, wenn sie sich dem Geheimnis ganz öffnen. Faszinierend, wie den beiden Maria Sibylla Merians Buch „Über die wunderbare Verwandlung der Insekten“ (1675) zum Leitfaden ihrer Suche wird.

“Euer Vater ist nicht verschwunden. Er hat sich verwandelt. Ihr müsst Euch aufgeben, dann werdet ihr ihn finden und erkennen.“ Schaman Itapu Tupamani

„Manche Stimmungen haben die Kraft eines Joseph Conrad in seinem ‚Herz der Finsternis‘.“ (V. Hundius)

Premio d'orzo 2008, Monaco

NL 2005, 80', DCP, /NL/d
Regie, Drehb.: Geert Odendaal



Blümlisalp

Im Frühsommer ist René L., Chefbeamter bei der Bundesanwaltschaft, in den Berner Voralpen verschwunden und erst nach Wochen im Geröll der Alp Hohchien tot aufgefunden worden. Zuhause hat er einen Abschiedsbrief hinterlassen. Trotzdem vermutet die Polizei ein Verbrechen, besonders nachdem L. möglicherweise auch nach seinem Verschwinden noch Briefe verfasst hat.

Einige Spuren führen zu K. der die benachbarte Alp betreut. Er ist aber bloss saisonal da, stammt aus dem Kosovo und spricht nur einige Brocken Deutsch. Zudem war er zum Tatzeitpunkt noch gar nicht in die Schweiz eingereist.

Vermutungen jagen Vermutungen, vergleichbar den Nebelfetzen, die die Sicht ins Tal und auf das Gebirge nur fragmentarisch zulassen und immer neue, überraschende Perspektiven zeigen.

„Ein Thriller. Bei aller Hochspannung melancholisch-poetisch. Die Natur spielt mit - als Ermittlerin - und Verbergerin!“ (E. Berndt)

CH 2002, 80', DCP, D/CH, D/f,
Regie, Drehb.: Chr. Schwitzgebel

I sommersi

Im noblen Vorort Benagio sind oft unerklärliche Geräusche zu hören, manchmal ein Glucksen oder Stöhnen. Das Bauamt versucht, die Ursachen zu finden. Langsam wird klar, dass weit unter der Siedlung grosse Hohlräume existieren. Waren sie in frühen Zeiten bewohnt. Oder noch immer? Aber von wem? Und was ist aus den einstigen Bewohnern geworden? Der Mythenforscher Sergius geht dem Rätsel seit Jahren nach. Es gelingt ihm, Kontakt aufzunehmen.

„Dass unser oberflächliches Konsumleben seinen Preis hat, ist einleuchtend. Aber Winners abgründige Fabel lässt uns ahnen, was für beängstigende Dimensionen dieser Preis haben könnte.“ (C. Meyer, „Panoptikum“)

Der Film wurde 1995 in Meran mit dem goldenen Murrelter ausgezeichnet.

I 1989, 100', DCP, IT/d
Regie: Massimo Winner, Drehbuch:
Italo Monnini

Hinterher

Warum eigentlich nicht? Nietzsche hat Vorreden zu ungeschriebenen Büchern geschrieben. Vor ihm hat Kierkegaard ähnliches getan. Beide mit philosophischem Tiefgang. Hier aber werden bloss ungedrehte Filme vorgestellt. Doch das Schreiben machte Spass. Ein bisschen Satire ist auch eingeflossen. Zugegeben: Die AutorInnen der im Vergleich zu den Filmen banalen Kurztexte in den Programmheften von Filmfestivals sind nicht zu beneiden. Auf kleinstem Raum müssen sie in uns (ohne die Katze ganz aus dem Sack zu lassen) die Lust wecken, ein Ticket zu kaufen und den fraglichen Streifen anzusehen. Sie reiben sich dabei Zeile für Zeile an einem Grundsatzproblem: Wie soll man bloss schreiben über ein Kunstwerk, das seine eigene Sprache spricht und sie so vollkommen beherrscht, dass es einem im Idealfall – die Sprache verschlägt.

Neben diesen ZeilenschreiberInnen gibt es die Grosskritiker. Sie treten hier nur mit Zitaten auf. Sie haben es gut. Beim Schreiben kennen sie kein Platzproblem. Sie schreiben für anspruchsvollere Medien. Ihnen ist es vorbehalten, in den Topf (und zuweilen ins Fettnäpfchen) des philosophischen oder psychologischen Tiefsinns zu greifen bzw. zu treten. Und dann gibt es die Regisseure und

Produzenten: Sie bedienen sich oft beim Zeitgeist, manchmal diiskret, manchmal recht dreist. Auch das hat den FFF-Kurator gereizt, zur Feder zu greifen.

Doch im Vordergrund stand ihm der Spass. Bei seiner Arbeit hat er übrigens gemerkt, dass die Vorlust des Schreibens die Lust des Schauens fast ersetzen kann. Gleichzeitig ist sein Respekt vor der Kunst der RegisseurInnen gewachsen: Wie leicht ist es doch, einen vertrackten Plot zu skizzieren, zum Beispiel den des Blümlisalp-Krimis, wenn man sich nicht darum kümmern muss, wie um Himmels willen der Knoten aufgelöst werden kann. Und wie tröstlich ist es zu wissen, dass grosse Köhner eben dies in ähnlichen Fällen durchaus zustande gebracht haben, und zwar mit Eleganz! Deshalb der Rat: Geht hin und seht. Es lohnt sich, auch wenn keiner der FFF-Filme auf dem Programm stehen sollte.

Viel Vergnügen!

Benz Schär